

40 Jahre Unterwindischer Adventskalender : eine Tradition entsteht

Autor(en): **Jeker, Rolf E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **130 (2020)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-900762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

40 Jahre Unterwindischer Adventskalender – eine Tradition entsteht

Text Rolf E. Jeker

In Unterwindisch an der Ländestrasse gestalten die Anwohner seit nunmehr 40 Jahren mit treuem, konstantem Engagement und vielfältiger Kreativität ihre Adventsfenster. In diesem langen Zeitraum hat sich das Quartier vielfältig entwickelt. Nach den Metron-Siedlungen folgte die Umgestaltung des Kunz-Areals. Doch in all diesen Veränderungen wollte die Idee des Adventskalenders überleben. Was war der Auslöser dieser lieb gewordenen Unterwindischer Dezember-Tradition?

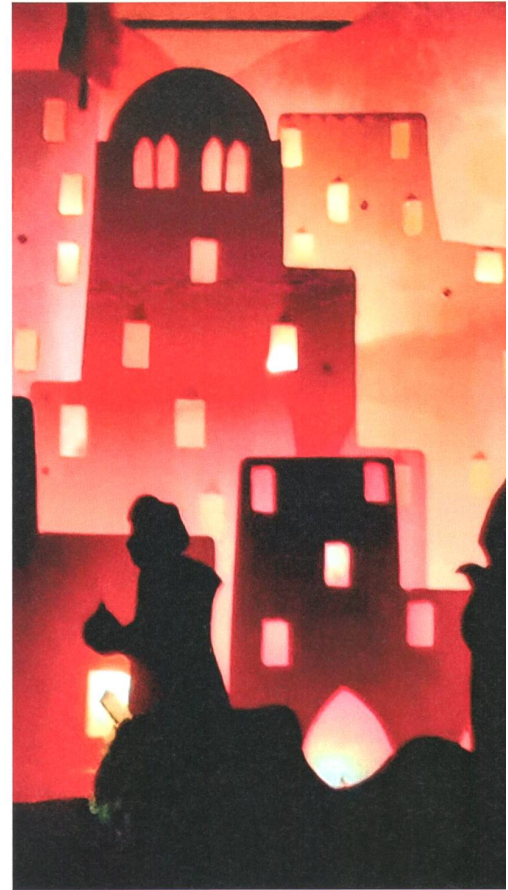
Zunehmende Lichterflut im Advent

Entgegen der uralten Symbolik der Adventszeit, «Von der Dunkelheit ins Licht», versinnbildlicht in den vier Kerzen des Adventskranzes, die allmählich zum hell leuchtenden Christbaum an Weihnachten hinführen, herrschte schon Ende der Siebzigerjahre viele Wochen vor Weihnachten eine zunehmende Lichterorgie in den Vorgärten und entlang der Strassen. Dass vor allem bereits im November beleuchtete Christbäume installiert wurden, gefiel vielen Bewohnern entlang der Ländestrasse in Unterwindisch nicht. Was war die Alternative?

Adventsfenster anstelle von beleuchteten Tannenbäumen

Röbi Kühnis, seit 1975 an der Ländestrasse wohnhaft, konnte die Quartierbewohner davon überzeugen, die beleuchteten Tannenbäume vor ihren Häusern bis zur Weihnacht ruhen zu lassen und dem Advent mit selbst gestalteten Adventsfenstern seinen eigentlichen Sinn zu verleihen.

Die alteingesessenen «Ländesträssler» und die jungen Familien in der neuen Reuss-Siedlung machten begeistert mit. Nur ein einziges Mal war der inzwischen zum Nachtwächter mutierte Röbi zu Beginn des Advents mit einer gross angelegten, farbigen Lichterflut eines Neuzuzügers konfrontiert. Dieser vermochte den Sinn des Brauchs nicht begreifen, konnte aber im Gespräch doch überzeugt werden, dem Nachtwächter die ganze Beleuchtung für einige Hundert Franken zu verkaufen!



Brugger Neujahrsblätter 130 (2020)



Vorherige Seite:
Kreativität im Quartier:
Adventsfenster in
Unterwindisch

Diese Seite:
Verteilen der Nümmerli

Die Eröffnung der Fenster
fördert den Austausch

Da anfänglich für die Fenstereröffnung keine Zeit festgelegt war, blies der Nachtwächter am Abend mit der Trompete das jeweilige neue Fenster ein. Dem Nachtwächterlied «Hört, ihr Leut', und lasst euch sagen» folgten bekannte Adventslieder, und nach und nach kamen die Leute aus ihren Stuben. Es gab Kinder, mittlerweile über vierzig Jahre alt, die, wenn sie die Trompete blasen hörten, die Jacke übers Pyjama anzogen, in die Winterstiefel schlüpften und nach draussen rannten.

Bei trockener Witterung liess der Nachtwächter oft auch Lieder auf der Drehorgel erklingen. Bei den bekannten Advents- und Weihnachtsliedern wurde erst zaghaft, dann immer fröhlicher mitgesungen.

Weihnachtssingen an der Ländestrasse

Das Singen der Advents- und Weihnachtslieder zusammen mit der Drehorgel liess die Idee reifen, man könnte doch am 24. Dezember auf der Ländestrasse gemeinsam Lieder singen. Ein altes ausgemustertes Klavier, das seine Tage sommers wie winters einsam in einer Scheune an der Reuss verbringen musste, wurde an die Ländestrasse vor das Haus zur Schiffflände gekarrt.

Am Heiligabend um neun verliessen von nun an die Leute die warme Weihnachtsstube, trafen sich bei den zwei Platanen und sangen, begleitet vom leicht verstimmt Klavier, welches im 2005er-Hochwasser in der über die Ufermauer getretenen Reuss stand und anschliessend mit Bürsten und einem Zahnbürstchen gereinigt wurde, eine halbe Stunde lang Weihnachtslieder. Man war sich einig: Zusammen singen ist viel schöner als allein oder zu zweit in der eigenen Stube! So wurde das Weihnachtssingen zu einem festen Bestandteil vieler Familienfeiern und ist aus dem Quartier nicht mehr wegzudenken.

Das alte, von den jährlichen Temperaturschwankungen malträtierte Klavier geriet in einen zunehmend labileren Zustand. Doch sein origineller «Schifferklavier-Sound» wurde Kult, konnte deshalb nicht mit einem E-Piano ersetzt werden. Also wurde zu seiner klanglichen Unterstützung ein Weihnachtsschörli ins Leben gerufen.

Seit 2005 probt dieses Chörli am 4. Adventsamstagmorgen die Lieder vierstimmig, analog der Klavierbegleitung. Abgerundet wird die Probe mit einem Adventsapéro, der, je schneller die Lieder geprobt sind, desto fröhlicher die Zeit bis zum Mittagessen füllt!



Das Trompetenspiel des Nachtwächters trug Früchte. Einige Unterwindischer Buben fanden dieses weit herum hörbare Instrument so attraktiv, dass sie es auch spielen lernten und nach fleissigem Üben bald den Nachtwächter vertreten konnten. Der älteste der «Nachkommen» ist mittlerweile 22 Jahre alt. Dessen neue Vertreter sind 17 und 16.

Alle schlossen sich vor vier Jahren zum Unterwindischer Weihnachts-Bläserquartett zusammen, um, abwechselnd mit dem Chörli, das Singen und das immer mehr in die Jahre kommende Klavier wohlklingend zu unterstützen.

Das Verteilen der Nümmerli

Die zweite Funktion des Nachtwächters ist das Verteilen der Adventsfenster-Nummern. Das ist eine sich über Tage erstreckende Tätigkeit. Der Nachtwächter hört sich die Klagen der Quartierbewohner über Stress, keine Zeit, keine Lust, fehlende Motivation, weil die eigenen Kinder nun erwachsen sind, an. Er tröstet, muntert auf, schwärmt von diesem sinnvollen Brauch, von Dezemberstimmung und von Zusammengehörigkeit und wie schön es doch ist, wenn man

die Adventsfenster auf einem Quartiersspaziergang anschauen kann und nicht im ganzen Dorf erst suchen muss. Das Weiterbestehen dieses Brauches zeigt, dass seine Überzeugungskunst und -ansprachen Erfolg hatten!

Nach 25 Jahren übernahmen die Quartiersfrauen Meret und Susanne dieses Amt. Da es zu dieser Zeit vermehrt junge Familien im nördlichen Teil von Unterwindisch gab, deren Kinder so gerne auch ein Adventsfenster gestalten helfen wollten, konstruierte Christian Braun flugs vier transportable Adventsfenster, welche an der Ländestrasse an Gartenzäunen aufgehängt werden können. So war es möglich, dass die Adventsfenster sich weiterhin an der Ländestrasse und im untersten Teil der Dorfstrasse befinden.

Nach zehnjährigem Einsatz zeigten sich bei den beiden aktiven «Nümmerli-Frauen» Ermüdungserscheinungen. Mangels Interesse für eine Nachfolge wurde dieses Amt wieder an den alten Nachtwächter zurückgegeben! Bis heute freut er sich an dieser Berufung und erfüllt seine Pflichten mit grossem Elan. Ein Höhepunkt im Dezember 2018 war, dass zum ersten Mal mehr als 24 Quartierbewohner ein Fenster gestalten wollten!

Nachtwächter mit Bläsermachwuchs



Weihnachtssingen an der
Ländestrasse

Advents-Mobile

Himmelsschaukel

Bilder: Rolf E. Jeker,
Robert Kühnis

Treffpunkt für Jung und Alt, Alteingesessene und Neuzuzüger

Nach unserer Pensionierung sind meine Frau Trudi und ich nach Unterwindisch, in einen Loft im ehemaligen Werkstattgebäude der «Alten Spinnerei», gezogen. Bereits ein Jahr später durften wir ein Adventsfenster übernehmen. Unsere Aufregung war gross, als wir punkt 19 Uhr bei den Klängen des Nachtwächterlieds unser Fenster enthüllten. Mit Weihnachtsgebäck, Glühwein für die Erwachsenen und Punsch für die Kinder stiessen wir mit den zahlreichen Adventsfensterguckern auf diesen fröhlichen Brauch an.

Das Weihnachtssingen an der Ländestrasse haben wir ebenfalls noch nie verpasst. Am 24. Dezember findet das alljährliche Ritual statt: Zu zweit ein schönes Weihnachtsessen geniessen, anschliessend warm eingepackt zum Weihnachtssingen und wieder zurück in die warme Stube zum Dessert, so, wie es vermutlich die meisten Mitsingenden tun.

Auch der alte Kran hat seinen Platz im Adventskalender bekommen

Auf der Ostseite des Werkstattgebäudes steht der grosse Kran von Escher Wyss aus dem 19. Jahrhundert. Er wurde gebraucht, um schwere Maschinen durch das übergrosse Fenster in die Werkstatt zu hieven. Der Kran ist mit drei grossen Muttern an der Aussenwand unseres Wohnzimmers befestigt. Unser erstes Adventsnümmerli war die ideale Gelegenheit, diesen Kran zu restaurieren und wieder benutzbar zu machen.

Seit drei Jahren verwenden wir den Kran als Adventsfenster. Mich reizte die Idee, verschiedene Gehänge vom Kran baumeln zu lassen, versehen mit Beleuchtung, Bewegung und Klang. Meine Freude beim Entwerfen und Tüfteln, meist schon im November, ist ebenso gross wie die Freude der Kinder, wenn das adventliche Kranwerk dann funktioniert.

Seit zehn Jahren sind wir ein treuer Teil des Unterwindischer Adventskalenders. Für die vielen Neuzuzüger der letzten Jahre ist dieser Brauch auch eine schöne Gelegenheit, mitten im dunklen Dezember bei einem Glas Tee oder Punsch nähere und weiter entfernte Nachbarn kennenzulernen.



Die Bewohner werden wechseln, der Brauch wird hoffentlich noch lange bestehen

Obwohl die erste Generation Kinder längst weggezogen ist und inzwischen viele Leute neu zugezogen sind, konnte die ursprüngliche Idee, das Quartier mit Adventsfenstern anstelle von Christbäumen zu schmücken, über die vielen Jahre hinweg aufrecht erhalten bleiben.

Der Kalender wird getragen vom Quartier. Die abendlichen Treffen im Dezember vor den gestalteten Fenstern, die Gespräche bei einem Glas Punsch, Tee oder Glühwein, die Freude an den immer wieder verblüffenden neuen Fenster-Ideen haben es möglich gemacht, dass dieser Brauch während so vieler Jahre bestehen konnte und hoffentlich noch viele weitere Jahre gepflegt wird.

